

Danziger Zeitung.

No 16603.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Letterhagen's gasse Nr. 4. und bei allen hiesigen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inlandspostkosten für die Zeitungs- oder deren Raum 20 S. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Politische Uebersicht.

Danzig, 11. August.

Das bulgarische Wagniß des Coburgers.

Prinz Ferdinand hat's gewagt: Heute überschreitet er den Rubicon. Heute schon trifft er mit den zu seinem Empfange entgegenkommenden bulgarischen Regenten zusammen und betritt den Boden des Landes, das ihm eine Krone anbot, die, wie die Dinge jetzt liegen, kaum eine andere als eine Dornenkrone sein dürfte. Denn die Aussichten, die sich dem jungen Prinzen eröffnen, sind überaus unsicher und ma. fragt sich vergeblich, wie er nach seinem ursprünglichen, wenig imponirenden Schwanken nun plötzlich den Muth hat finden können, nach Bulgarien aufzubrechen, obgleich offenbar keine der Mächte ihre Haltung in einer für ihn günstigen Weise geändert hat. Rußland steht ihm schroff ablehnend gegenüber; die Pforte hat seine Wahl nicht bekräftigt; Oesterreich und Deutschland verhalten sich kühl bis an's Herz hinan; Frankreich gerät sich nicht eben besser als Rußland; auch von England, dessen Sympathien für den Coburger noch nicht erloschen sind, hat der Coburger nichts zu hoffen. Also von außen her ist ihm keine Stütze beschieden. Und im Innern? Wird er der Mann sein, die divergirenden Tendenzen, deren Vorhandensein erst kürzlich wieder der Conflict zwischen Regentenschaft und Ministerium offenbarte, und sodann die feindlichen Parteien der Russenfreunde Jankow und Genossen und der russisch-slawischen der Stojilow und Wukitrow mit einander in Einklang zu bringen?

Wie man in Berliner politischen Kreisen über diese Wendung in der bulgarischen Frage denkt, darüber schreibt uns unser Correspondent von gestern:

„Der Schritt des Prinzen Ferdinand ist nach den obwaltenden Umständen nicht darnach anzusehen, die bulgarischen Wirren zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Die Schwierigkeit der Lage ist dadurch nur vermehrt worden und es wird der ganzen Geschicklichkeit der europäischen Diplomatie bedürfen, um ernste Folgen dieses Zwischenfalles abzuwenden. In hiesigen politischen Kreisen hofft man, daß die russische Regierung ihre bisherige abwartende Haltung nicht aufgeben werde. Man hofft dies um so zuverlässlicher, als in Petersburg hinlänglich bekannt ist, daß keine Großmacht den Prinzen von Coburg ernannt hat und daß dieser durchaus auf eigene Gefahr handelt. Hier nimmt man ferner an, daß unmittelbar nach dem Eintreffen des Prinzen in Bulgarien die Sobranje aufgelöst werden und die Regentenschaft in aller Form zurücktreten wird, wie überhaupt alles geschehen würde, um die russische Regierung zu versöhnen und zu gewinnen. Gelingen wird dieser Versuch wohl schwerlich und so muß man sich leider auf neue unlesbare Ueberraschungen und Weisungen in Bulgarien gefaßt machen.“

Eine officiöse Correspondenz äußert sich folgendermaßen:

Was die bulgarische Projecte des Coburgers betrifft, so wäre es ein vergebliches Bemühen, dieselben mit den Bestimmungen des Berliner Vertrages in Einklang zu setzen. Hiernach ergibt sich die allein correcte Richtschnur des Verhaltens der Vertragsmächte in diesem Falle ganz von selbst. Es kann kein anderes sein, als die Verhängung absoluter Kesselfeuer. Prinz Ferdinand unternimmt, was immer er eventuell thun wird, lediglich auf eigene Faust und auf eigene Gefahr hin, und es ist von Belang, daß die Bulgaren sich keinen Illusionen heucheln, sei es auch nur moralischen Unterstützung oder Sympathie überlassen, die dem Prinzen, wenn er in ihrer Mitte auftauchen sollte, aus seinen alten Verbältnissen oder Beziehungen etwa das Geringste gäbe. Zwischen dem Geiste und Willen des Berliner Vertrages einerseits und den bulgarischen Aspirationen des Prinzen Ferdinand besteht zur Zeit keinerlei Gemeinschaft.

Hoffnungslos, wie diese Perspektive, sind auch die Prophezeiungen, die dem Fürsten Ferdinand die englischen Blätter mit auf den Weg geben. So schreibt die „Times“:

Prinz Ferdinand darf sich nicht wundern, wenn die Nation, am deren Vereinigung er sich bemüht, einem so frühen Bewerber gegenüber keine glühende Leidenschaft entfaltete. Seine Verhandlungen mit Ausland haben ihn zudem in den Augen der energischsten und patriotischsten Bulgaren verdächtig gemacht. Mag er sich dabei auch nicht compromittirt haben, so werden viele seiner neuen Unterthanen nicht daran glauben. Auf alle Fälle wird der Prinz in seinem neuen Fürstenthum nicht auf Rollen gebettet und auch die Bulgaren werden nicht besser daran sein, soweit es die thätliche Anerkennung ihrer Unabhängigkeit betrifft, als sie es jemals seit der Abdankung des Fürsten Alexander waren.

Wenn der Prinz Ferdinand heute in „sein Land“ Einzug hält, so leuchtet ihm jedenfalls eine Zukunft an dessen Thoren verhängnisvoll entgegen und diese heißt: Lasciate ogni speranza voi ch'entrare

Von einer außerordentlichen Reichstagsession

will, wie wir schon heute früh mitgeteilt haben, das conservative „Deutsche Tagebl.“ nichts wissen. Gleichwohl verlangt es dringend ein sofortiges Einschreiten des Staates gegen die Einfuhr — „Ueberfluthung“ — des auswärtigen, namentlich russischen Getreides. Aber wie das ohne Reichstag geschehen soll, jagt das „Deutsche Tagebl.“ nicht. Ohne Aenderung der bestehenden Gesetze ist eine Erhöhung von Zöllen gar nicht möglich. Von der Regierung einseitig erhöhte Zölle wäre Niemand verpflichtet zu zahlen. Wenn aber das „Tagebl.“ eine verfassungswidrige Handlung, wie wir annehmen müssen, der Regierung nicht zumuthen will — was denkt es sich denn unter sofortigem Einschreiten des Staates ohne Mitwirkung des Reichstages? Wunderbarer Weise scheint auch die Berliner Briefe sich mit solchen jedenfalls aus der Luft gegriffenen Gerüchten beschäftigt zu haben. Charakteristisch ist übrigens die Begründung, mit welcher das „Deutsche Tagebl.“ die Einberufung des Reichstages ablehnt. „Eine Einberufung des Reichstages zum Zweck der Erledigung der Getreidefrage halten wir“, so sagt das conservative Blatt, „augenblicklich für wenig angebracht. Die parlamentarische Lösung

gerade dieser Angelegenheit würde sich weniger leicht wie die jeder anderen im Sandumtreiben werkselligen lassen, und sie würde nur denen eine willkommene Gelegenheit bieten, sich einmal wieder groß aufzuspielen, die um Wahl- und Wahl-agitations-Schlagwörter im Augenblick so verlegen sind, wie nie zuvor.“

Also auch in conservativen Kreisen ist man noch nicht so ganz sicher, daß sich im Reichstage für eine bedeutende Erhöhung der Getreidezölle sofort eine feste Majorität finden würde. Wüßte man das, dann würde man eine ganz andere Energie beweisen. Nichts ist den Freunden des „Deutschen Tageblatts“ fataler, als der Gedanke, daß die Getreidezöllefrage öffentlich discutirt werden und Kundgebungen gegen eine Erhöhung erfolgen könnten. Man fürchtet, daß dieselben nicht spurlos verfallen würden.

Vorkäufig — so wiederholen wir — ist unter den Bundesregierungen noch keine Einigung erzielt. Einige derselben, darunter die bairische, sind gegen eine Erhöhung der Getreidezölle und zwar gerade mit Rücksicht auf die Interessen der kleineren Landwirtschaft. Freilich — der Widerstand im Bundesrathe wird so groß nicht sein, daß die Agrarier ihre Hoffnungen aufzugeben nöthig hätten. In etwa 14 Tagen, wenn nicht eine Aenderung der früher festgestellten Pläne erfolgen sollte, tritt der Bundesrat zusammen und dann wird wohl auch die Getreidezölfrage bald auf die Tagesordnung kommen.

Die civilprozessualische Enquete.

Die Resultate der im Vorjahr von den Leipziger Professoren Wach und Weismann veranstalteten civilprozessualischen Enquete gelangen jetzt an die Öffentlichkeit. Nach dem von dem Geh. Rath Professor Dr. Wach erstatteten umfangreichen „Bericht“ darf, wie uns darüber aus Berlin geschrieben wird, die Enquete als eine über alles Hoffen und Erwarten gelungene bezeichnet werden. Die Vetheiligung und das hilfreiche Entgegenkommen eines überaus großen Theils der deutschen Richter läßt erkennen, daß das Unternehmen gebilligt wird und einem lebhaft empfundenen Bedürfnis nach Austausch der in der Praxis gemachten Erfahrungen entgegenkommt.

Von den 172 deutschen Landgerichten sind 101 Landgerichte mit 194 Richtern vertreten. Sie bilden eine imposante Masse von ungefähr 2400 Folioseiten. Nur die Oberlandesgerichts-Bezirke Darmstadt, München und Zweibrücken haben sich völlig ablehnend verhalten, dagegen sind Antworten von sämtlichen Landgerichten der Oberlandesgerichtsbezirke Braunschweig, Rassel, Dresden und Oldenburg eingegangen. Bundesstaatlich gruppiert ergibt sich, daß keine Antwort erteilt haben: die freie und Hansestadt Hamburg, die beiden Mecklenburger Fürstenthümer, das Herzogthum Anhalt, das Großherzogthum Hessen, das ferner von 28 bairischen Landgerichten nur 8 sich haben vernehmen lassen. Dagegen fehlen von 94 unter preussischen Oberlandesgerichten stehenden Landgerichten nur 38, von den württembergischen 8 Landgerichten nur 3, den badischen und medienburgischen je nur 1, den elsass-lothringischen nur 2 Landgerichte. Die thüringischen Staaten, mit Ausnahme der oben genannten, die freien und Hansestädte Bremen und Lübeck, das Herzogthum Braunschweig, das Großherzogthum Oldenburg und das Königreich Sachsen sind voll vertreten.

Zollfreiheit für Gartenerzeugnisse.

Eine Vereinbarung seitens des deutschen Reichs mit Oesterreich-Ungarn über die Zollfreiheit der gärtnerischen Erzeugnisse ist von dem Ende Juli in Dresden abgehaltene Verhandlungen der Gartenbauvereine des Königreichs Sachsen als erstrebenswerthes Ziel erklärt worden. Der Gartenbauverein der durch ihren Genußbau weit und breit bekannten Stadt Rittau hatte einen dahin gehenden Antrag zur Verhandlung gestellt, und der Verhandlungstag, dem auch der Generalsecretär des sächsischen Landesculturraths beizuwohnte, hat denselben angenommen. Dieses entscheidende Eintreten für die Aufrechterhaltung der Zollfreiheit für Gemüse, Blumen, Früchte, Pflanzen ist um so bemerkenswerther, als Sachsen etwa zweitausend Gärtnerbetriebe zählt, unter denen recht bedeutende sind. Es ist um so dankenswerther, daß man bekanntlich in den preussischen Gartenbauvereinen vor nicht zu langer Zeit von einflußreicher Stelle aus Kundgebungen zu Gunsten der Einführung von Obst-, Gemüse-, Blumen- u. Zöllen hervorgerufen sich bemüht hat. Die Zollfreiheit für gärtnerische Erzeugnisse im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn hat selbstverständlich die Zollfreiheit für Gartenerzeugnisse aller mitteleuropäischen Länder zur Folge.

Die Erbberichtigung des Herzogs von Nassau in Luxemburg.

Die „Luxemburger Zeitung“, das Hauptorgan des Großherzogs Luxemburg, veröffentlicht einen Artikel, dessen Spitze sich gegen jene auswärtigen Blätter richtet, welche die Nachfolgeberechtigung des Herzogs Adolf von Nassau als bedroht hingestellt hatten. Die „Luxemburger Zeitung“ erklärt, daß die Rechte des Herzogs unbestreitbar und unbestritten seien, und daß die Luxemburger sich folglich wegen ihrer Zukunft nicht beunruhigten. Der Artikel wendet sich besonders gegen das clerical „Journal de Bruxelles“, welches auf eine stille Opposition der Luxemburger gegen die künftige Herrschaft, auf das lutherische Bekenntnis des Herzogs und auf die unabwiesbaren Kosten eines besonderen Hofes anspielte. Die „Luxemburger Zeitung“ weist diese Einschüchterungen als perfid zurück und beschuldigt die belgischen Officiere, dieselben angeregt zu haben. Ein anderes Brüsseler Blatt hatte, wie man der „Köln. Ztg.“ meldet, von dem Verlangen zahlreicher Luxemburger gesprochen, zu Belgien gehören zu dürfen. Auch diese Voraussetzung wird nachdrücklich abgewiesen. Die Luxemburger seien weiter vorgeschritten als die Belgier und unter dem Zollverein glücklicher als diese, sowohl in wirt-

schafflicher als in socialer und religiöser Beziehung; wenn sie sich Sympathien für die Belgier bewahrt hätten, so seien das persönliche und nicht politische Sympathien. „Unter der alten wie unter der neuen Herrschaft wollen wir bleiben, was wir sind.“

England und die Allianz der Mittelmächte.

Die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Gastein giebt dem Londoner „Daily Telegraph“ Anlaß zu folgenden Betrachtungen:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Interessen der Millionen Unterthanen des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Franz Joseph durch das zwischen den beiden Souveränen kurz nach Beendigung des russisch-türkischen Krieges geschlossene Bündniß eminent gefördert werden. Aber ebenso gewiß ist es, daß Europa im ganzen jener gewaltigen Riga auf's tiefste verpflichtet ist, weil sie thatsächlich einen Krieg der anderen europäischen Mächte verhindert. Das Bewußtsein, daß Deutschland und Oesterreich entschlossen sind, in jeder Noth und Gefahr treu bei einander auszuharren, ist ein wirksamer Zügel für die zornigen Leidenschaftlichkeiten und Pläne Frankreichs und Russlands, der beiden führenden Elemente im Rache der europäischen Nationen. Besonders England sollte den kaiserlichen Verbündeten dankbar sein, weil sie die zwei continentalen Mächte, welche es mit gutem Grunde als mögliche Feinde ansehen muß, in Schach halten. Wir leben im Frieden mit jeder civilisirten Nation und werden es aller Wahrscheinlichkeit nach noch viele Jahre. Sollte uns aber ein Krieg aufgezwungen werden in absehbarer Zukunft, so können nur Frankreich und Rußland die Urheber sein. Eine militärische Combination, welche Deutschland und Oesterreich zu dem ausgesprochenen Zwecke ins Leben gerufen haben, den französischen Chauvinismus und den russischen Panславismus in Grenzen zu halten, erweist daher unserem Lande unschätzbare Dienste, welche leider von der Mehrzahl der Engländer nicht hinlänglich gewürdigt und noch weniger dankbar anerkannt werden. Unsere leitenden Staatsmänner haben allem Anscheine nach bisher, ungleich den italienischen Staatsmännern, systematisch die Wohlthaten unterschätzt, welche allen friedliebenden Ländern allein aus der bloßen Existenz des deutsch-oesterreichischen Bündnisses erwachsen, und mehr als einmal die Gelegenheit verabsäumt, das Wohlwollen der beiden Mächte, denen der Friede Europas im letzten Jahrzehnt vornehmlich zu danken ist, zu erwerben.“

In dem chronischen Fieber der englischen Parteipolitik vergißt man nur zu häufig, daß Deutschland, Oesterreich und Italien unsere natürlichen Verbündeten sind, während Frankreich und Rußland unsere Feinde sind. Es ist deshalb für uns von der äußersten Wichtigkeit, daß die Bande der Freundschaft zu den er genannten Mächten gestärkt werden. — Der letzte Hinweis wird gewiß auch bei den Völkern der mitteleuropäischen Kaiserreiche, die wohl empfinden, daß das kammernverwandte Albion namentlich bei einem Zusammenstoß mit dem vorwärtig drängenden Panславismus ihr natürlicher Verbündeter sein müßte, ein sympathisches Echo finden.

Aegyptische Stimmungen.

Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus vom 6. August hat Mulkhar Pascha nach Konstantinopel berichtet, daß die öffentliche Meinung nicht nur in Cairo, sondern in ganz Aegypten erfreut ist, daß die Verhandlungen mit England gescheitert sind. Das Prestige der Türkei habe dadurch sehr gewonnen. Er erklärt, die Gerüchte, die Pforte wolle die Verhandlungen wieder aufnehmen, hätten bei der eingeborenen Bevölkerung einen unbefriedigenden Eindruck gemacht, und glaubt, der Einspruch und die Autorität der Türkei würden durch eine solche Politik leiden. Mulkhar rath, von allen Verhandlungen abzusehen, so lange sich britische Truppen in Aegypten befinden.

Die Ausführungsbestimmungen zum Brauntweinenergesetz.

Wegen Ausführung des neuen Brauntweinenergesetzes ist, wie heute Morgen gemeldet wurde, in diesen Tagen an die Provinzialfeuerbehörden eine allgemeine Verfügung ergangen, in welcher denselben die vom Bundesrathe demnachst zu erlassenden bezüglich den Bestimmungen mitgeteilt werden. Der Entwurf erweist sich natürlich als ein sehr umfangreiches Werk. Wie verläutet, beschäftigen sich die Behörden außer mit den Stundungsbedingungen insbesondere mit den technischen Vorkehrungen, welche sich durch die Schutzbestimmungen des Gesetzes als notwendig ergeben, so mit der Aufstellung der Sammelgefäße, den Verschlüssen an den Brennvorrichtungen, Rohrleitungen, Kühlgefäßen u. s. w. zur Verhinderung der Ableitung von Alkohol und Lutter. Besondere Sorgfalt ist auf die Vorschriften für die Aufstellung, Reinigung und Revision der Meßapparate verwendet. Ferner sind die genauesten Vorschriften für die Feststellung der Menge und Stärke des Brauntweins und seine Abfertigung zum freien Verkehr beziehungsweise zum Lager gegeben. Am ausführlichsten ist die Abfindung (Fiktion) der kleinen Brennereien (§ 13 d. G.) behandelt und für jede der besonderen Betriebsarten genaue Anweisung dafür gegeben. Beigefügt sind eine Reihe von Anlagen mit Zeichnungen, welche die vorgeschriebenen Verschlüsse veranschaulichen, und mit Schematen für die Protokolle, Register, Verrechnungsscheine u. s. w.

Nach § 3 des Gesetzes kann Gewerbetreibender, welche Brauntwein erzeugen oder damit Handel treiben, den Verbrauch der gefundenen Menge, sofern sie für den Betrag derselben ausreichende Sicherheit bestellen. Als Minimalbetrag für einen zu fundenden Abgabebetrag werden in den Ausführungsbestimmungen 50 M. festgesetzt. Die Frist, bis zu welcher die Abgabe gefunden werden kann, soll sechs Monate betragen mit der Maßgabe, daß die gefundene Verbrauchsmenge bis zum 25.

Tage des Monats, in welchem die Stundungsfrist abläuft, und wenn dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am Tage vorher haar eingezahlt oder durch fällige Bonificationsanerkennung abgelöst werden muß. Wer es einmal verläutet, die Zahlung der gefundenen Abgabe pünktlich zu leisten, soll auf fernere Stundungsbewilligung keinen Anspruch haben. Vor der Bewilligung der Stundung, möglichst bei dem Antrage auf dieselbe, soll der Steuerpflichtige auf Höhe des zu fundenden Abgabebetrages der Steuerbehörde Sicherheit leisten, was durch Niederlegung einer gleich großen Summe coursbahender inländischer Staatspapiere oder sonstiger von der Reichsbank beleihbarer Effecten, durch Aufstellung gezoGENER oder trockener, von sicheren Personen acceptirter oder avalisirter Wechsel, durch Hypotheken oder Grundschulden oder durch Bestellung eines Pfandpfandes von Brauntwein vorräthen oder anderen Waaren geschehen kann. Die Stundung soll von dem Haupt-Zoll- und Haupt-Steuerämtern bewilligt werden können, wenn jedoch die Sicherheit auf andere, als die oben angegebene Weise, z. B. durch Bürgschaftsleistung erfolgen soll, die Entscheidung den Directivbehörden vorbehalten bleiben. Gewerbetreibende, welche als zuverlässig und hinreichend sicher bekannt sind, sollen die Hauptämter von der Verpflichtung zur Sicherheitsbestellung ganz oder zum Theil zu entbinden ermächtigt sein, sofern nur eine dreimonatliche Stundungsfrist in Anspruch genommen wird. In diesem Falle soll der betreffende Gewerbetreibende sich aber jederzeit einer Revision seines Lagers unterwerfen müssen und eventuell zur sofortigen nachträglichen Sicherheitsbestellung verpflichtet sein.

Die in den §§ 5—15 des Gesetzes enthaltenen Ausführungsbestimmungen werden in den Ausführungsbestimmungen, und zwar zunächst für diejenigen Brennereien, für welche nicht eine bindende Festlegung der Verbrauchsmenge im Voraus stattfindet, ausführlich detaillirt. Es sind mindestens zwei unter sich durch Ueberleitungsrohre verbundene geschlossene Brauntweinsammelgefäße, in der Regel aus Eisenblech, in einem allseitig geschlossenen, unter Mitwirkung der Steuerverwaltung zu haltenden Räume aufzustellen, in welche der gesammte gewonnene Brauntwein geleitet wird. Bereits vorhandene hölzerne Sammelgefäße sollen bis auf weiteres fortbenutzt werden können. Die Zahl und Größe der Gefäße ist für eine acht- bis zehntägige Ansäure zu bemessen. Die Gefäße sind mit einem völligen Entleerung ermöglichenden Abflusse, neu anzuschaffen mit Standglas und Scala zu versehen. Alle Gefäße sind amtlich nach zu vermaßen, mit fortlaufender Nummer und Internat zu bezeichnen und zu indentificiren.

Die Brennvorrichtung muß ganz frei dastehen und von allen Seiten eine genaue Beschichtigung gestatten. Da die Ableitung von Alkohol dämpfen aus der Brennvorrichtung die Benutzung einer besonders aufstellenden und ihres Umfangs wegen schwer zu vermittelnden Dephlegmations- und Kühlvorrichtung voraussetzt und auch, insofern die Alkohol dämpfe nicht nach ihrer Dephlegmation aus den oberen Theilen des Brennapparates entzogen werden, nur ein unwerthvolles Rohproduct von geringer Alkoholkraft zu liefern vermag, so schreibt die Ausführungsbestimmungen nur für den Fall, wenn begründeter Verdacht entsteht, daß die Rohleitung eines Brennapparates, in welcher die Alkohol dämpfe zur Condensation nach der Kühlvorrichtung geleitet, oder die Räume, durch welche sie hindurchgeführt werden, zur Ableitung von Alkohol dämpfen geeignet sind, besondere Vorkehrungen durch Rauschschlösser, Ventile oder Rappen an den Flanschen vor. Zur Verhinderung der Ableitung von Lutter genügt es bei allen Säulen- und Columnen-Apparaten, wenn dieselben nur zur Zeit ihrer Unthätigkeit und namentlich, sobald sie eine Reparatur durch den Kupferföhrer erfahren, einer gründlichen innerlichen Revision unterworfen werden. Bei allen Brennapparaten, bei denen die Lutterbildung in einem im Vornwärmer befindlichen Behälter — dem Lutterkasten — oder in einem besonderen Gefäß — dem Separator — erfolgt, und zu denen die einfachen Wälzkammer-Apparate, die Dorn'schen, Pistorius'schen Apparate mit nebeneinanderstehenden Platten, die Gallschen und ähnlichen, oft nur unwesentlich von einander verschiedenen Apparate gehören, schreiben die Bestimmungen eigene Vorrichtungen vor, welche ebenfalls in Plomben, Rauschschlössern und Rappenerlöschern an Separatoren, Durchschlüssen und Flanschen bestehen und durch detaillirte Zeichnungen veranschaulicht werden. In Brennereien, welche nicht auf einen Zug fertigen Brauntwein herstellen, ist es in der Regel nicht gestattet, das Lutter und Wienen auf demselben Brennapparat vorzunehmen, vielmehr sind für beide Vorrichtungen getrennte Brennapparate aufzustellen.

Alle Rohrleitungen, in welchen die Alkohol dämpfe bezug, die geistige Flüssigkeit bis zu den Sammelgefäßen fortgeführt werden, müssen durchweg freilegen und von allen Seiten eine genaue Beschichtigung gestatten. Durchgänge der Rohrleitung durch Mauerwerk oder Fußböden müssen gleichfalls freigelegt und können mit Glascheiben verschlossen werden. Alle Leitungen sind hell und blank zu erhalten. Alle Flanschverbindungen sind durch Plomben und Zinnblechplatten, die ihrerseits mit Plomben verschlossen sind, zu verschließen; zu den Plombirungen ist mit Kupferdraht durchgezogene Schnur zu verwenden.

Den Kühlgeräthen und den weiteren Gebläsen bis zu den Sammelgefäßen hin empfehlen die Ausführungsbestimmungen ein besonderes Augenmerk zu widmen, da die Alkohol dämpfe sich mit dem Eintritt in die Kühlvorrichtung vermöge der eintretenden Verdichtung in Brauntwein verwandeln, mit diesem Augenblick also auch der Reiz zur Anoblung der Leitungen erheblich wächst. Kühlröhren mit Kühlschlängen darin dürfen nicht direct auf Mauerwerk, sondern müssen auf Füßen ruhen. Für offene Kühlröhren dieser Art ist durch passende Plombirung die Herausnahme der Kühlschlängen zu verhindern. Revisionen der Schlänge sind ausläßig. Für schlangenförmige (Sigmensche) Kühler wird vorgeschrieben, daß das bogenartig hervorstehende Kühlrohr hellblau erhalten werden muß; ferner sind sämtliche Flanschen zu plombiren; bei besonderem Verdacht ist dort, wo das Kühlrohr hervorsticht, ein schrankartiger hölzerner, mit Rauschschlössern verschließbarer Verschluß herzustellen. Bei Kühlröhren bedürfen sich die Bestimmungen auf die Anbringung eines Plombenverschlusses an den Flanschen des Einführungs- und des Ausführganges. Der Cylinder muß von allen Seiten der Beschichtigung zugänglich und entweder am Gewölbe der Decke mit eisernen Streben befestigt sein oder auf Füßen über dem Mauerwerk ruhen.

Die Ventile (auch Pistorius'sche Ventile genannt) ist mit Plomben- und Rappenerlöschern an den Verbindungsstellen und am Lutterrohr zu versehen. Ueberall, wo sich kein Pistorius'scher Verschluß vorfindet, sondern der Alkohol in einen offenen Trichter ausströmt, muß ein solcher Verschluß hergestellt werden.

In der Brennflube etwa vorhandene Sammelgefäße, welche zur Aufnahme der täglichen Alkoholabgabe oder zur Feststellung der Ansäure aus den einzelnen Wälzkammerbeständen bestimmt sind, müssen befestigt werden. Es ist den Brennerei-Inhabern jedoch gestattet, Präventions-Meßapparate ohne Feststellung des Alkoholgehalts und ohne Probieren von Gebrüder Clements in Char-

lattenburg oder ähnliche Apparate beizubehalten oder auf ihre Kosten aufzustellen. Dieselben sind alsdann in Bezug auf steuerliche Verhältnisse als wie im amtlich aufgestellten Reglement zu behandeln. (Schluß folgt.)

Deutschland

△ Berlin, 10. August. Ein Theil des Gefolges des kaiserlichen Paares ist bereits in Kopenhagen angekommen. Der Zar und die Zarina werden in acht Tagen nachfolgen und werden längere Zeit am dänischen Hofe zu bleiben. — Wie wir hören, wird Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Bruder der Prinzessin Wilhelm von Preußen, im nächsten Monat eine mehrtägige Reise nach Jütland antreten. Der jugendliche Herzog, der als Lieutenant bei den Potsdamer Mannen steht, hat bereits den erforderlichen Urlaub erhalten und erhalten. — Herr v. Schöller ist gestern Abend aus Berlin hierher zurückgekehrt. Man misst seinem dortigen Aufenthalt eine größere politische Bedeutung bei.

△ Die Socialdemokraten in Berlin sollen, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, in Zwist gerathen sein. Das genannte Blatt schreibt: „Die radicale Strömung hat jetzt in Berlin vollständig Oberwasser, die Mitglieder des Centralcomittees sollen ausschließlich zu der Extremen gehört haben. Das Ueberwiegen der radicalen Richtung in der Socialdemokratie hat natürlich nicht ohne Einfluß auf die Leitung des hiesigen Parteibogens, das „Volksblatt“, bleiben können. Dasselbe sollte — so verlangen die Radikalen — eine schärfere Tonart anschlagen, und Herr W. Bismarck, der mit Bebel und Vollmar zu den Extremen in der Partei zählt, wurde dazu aufgefordert, die literarische Spitze im „Volksblatt“ zu tragen. Die letzten Artikel im „Volksblatt“, die sich mit der amerikanischen Arbeiterbewegung befassen, sollen bereits von Herrn Bismarck herrühren. Bei diesem Dominiren der Extremen in Berlin ist es noch immer sehr fraglich, in welchem Umfange die Socialdemokraten sich an den im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen betheiligen werden. Die Radikalen sind im Princip gegen die Betheiligung an Klassenwahlen. Die jetzigen Vertreter der Socialdemokratie in der Stadtverordneten-Versammlung sind außer Singer und Gördt in keiner Weise hervorgetreten. Stadtv. Mitzen, früher Tischlermeister, jetzt Schankwirth, ist den Arbeitern unheimlich, der Stadtv. Herold, dessen Auftreten das denkbar ungünstigste ist, hat jedes Ansehen bei den Arbeitern längst verloren. Die Herren Singer und Gördt möchten freilich sehr gern die Zahl ihrer Anhänger im Rathhaus vermehrt sehen; wie die Sachen aber liegen, werden diese Herren es höchstens durchsetzen, daß die Socialdemokraten sich in wenigen, für sie günstig gelegenen Bezirken an der Wahl betheiligen.“

* [Staatssecretariat für die Reichslande.] Die Thatsache, daß der Unterstaatssecretär für Schleswig-Holstein, Hr. v. Puttkamer, Ende dieses Monats seine Wohnung in das bisher vom Staatssecretär v. Hofmann bewohnte Haus in Stralburg verlegt, giebt der für officiös gehaltenen „Nat.-Ztg.“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

„Es verlangt in Regierungskreisen, daß Herr v. Puttkamer's Beförderung zum Staatssecretär kaum noch lange wird auf sich warten lassen. Der Versuch des Fürsten Hohenlohe, von sich aus die Einheit der Ministerialabtheilungen zu mahnen und die zeitweiligen Geschäfte des Ministerpräsidenten mit den Pflichten der Repräsentation dauernd zu verbinden, scheint nicht ganz glücklich zu sein. Die Oberleitung der reichsständischen Regierung durch den dienstältesten und kräftigsten durchgreifenden bisherigen Unterstaatssecretär der Justiz würde den vielfach in die Defectivität gedungenen Gerüchten über Wiederaufstehen des „Notablen“-Einflusses und über „Reibungen“ im Ministerium und dem Statthalterbureau bald ein Ende machen; die Autorität der Centralstelle nach unten und nach oben kann nur durch Wiederbesetzung des Staatssecretariats gewinnen.“

* [Von dem Africareisenden Gottlob Adolf Krause] und hohen einige Briefe aus Salaga an die „Kreuzzeit.“ gelangt. Der letzte Brief ist vom 30. Mai datirt. Nach demselben stand die Abreise Krause's von Salaga nach Sogeda unmittelbar bevor.

* Die Leitung des orientalischen Seminars beabsichtigt, wenn möglich, auch Dr. Reichard für das Suaheli zu berufen. Dr. Reichard war 5 Jahre in Afrika und hat sich dort praktisch das Suaheli zu eigen gemacht.

* [„Die geistige Aristokratie Deutschlands.“] Die nationalliberalen „Samb. Nachr.“ behaupten, daß die auf der Universität Göttingen gebildeten Männer „in ihrer Gesamtheit die geistige Aristokratie Deutschlands und insbesondere des auf staatslichem und politischem Gebiete stets vorangehenden Norddeutschlands repräsentiren und noch heute repräsentiren.“ — Einen Maßstab für die hier gemeinte „geistige Aristokratie“ liefert die gleichfalls nationalliberalen „Mein. Westf. Ztg.“ in einem Leitartikel, in welchem sie sich mit Begeisterung für die Wiedereinführung der Prügelstrafe erklärt.

* [Sprachreinigung.] Das Bestreben, durch Ausmerzen unnützer Fremdwörter der deutschen Sprache größere Reinheit zu geben, bricht sich in immer weiteren Kreisen Bahn, und insbesondere ist es dankend anzuerkennen, wenn Behörden und Körperschaften, dem Vorgange des Hrn. v. Stephan folgend, hierin mit gutem Beispiele vorangehen. Der Verein deutscher Eisenbahnen geht jetzt, wie die „Voss. Ztg.“ hört, ebenfalls damit um, die in den Drucksachen des Vereins enthaltenen Fremdwörter zu verdeutschen, hat aber die Auswahl der zu verdeutschenden Worte und die Verdeutschung der Wörter selbst nicht dem Belieben einer einzelnen Person überlassen, sondern eine Commission eingesetzt, die sich dieser Aufgabe unterziehen soll. Diese Commission hat zunächst beschlossen, fremdsprachige Ausdrücke beizubehalten, welche theils besondere Fachausdrücke des Eisenbahnwesens, theils in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangene Ausdrücke fremden Stammes darstellen und deren Ersetzung durch ein gleichwertiges, allgemein verständliches Wort deutscher Sprachbildung ungewöhnlich erscheint. Hierher rechnet sie z. B. die Worte Betriebs-Reglement, reglementarisch, Tarif, tarifarisch, Station, Transport, transportieren, Formular, Adresse, abrechnen, Duplicität, Firma, Expeditur, Adresse, Provision, Normaltarif, Reclamant, reclamiren, Direction, direct, Plombe, plombiren, Francatur, franco, franciren, factiren, Prozeß, Publikum u. s. w. Ob sich für einzelne dieser Wörter nicht doch noch gleichwertige, allgemein verständliche deutsche Wörter finden lassen, mag man von den weiteren in Fluß gebrachten Sprachbildung und Sprachentwicklung überlassen. Die Commission hat sich bei der vorzunehmenden Sprachreinigung hauptsächlich von dem sehr verständlichen Gesichtspunkte leiten lassen, daß unnütze, unnötige oder unsichere Bezeichnungen fremdartiger Art zu beseitigen, jene Ausdrücke fremdartiger Abstammung dagegen, bei deren Beseitigung ohne willkürliche Umschreibung die Klarheit irgend in Frage gestellt würde, beizubehalten seien.

* Aus Eisenach wird gemeldet, daß die Kaiserin auf ihrer Rückreise vom Homburg nach Weimar am 15. d. M. ihrem Bruder, dem Großherzog, in Weimar einen Besuch abstatten werde.

am 15. d. M. ihrem Bruder, dem Großherzog, in Weimar einen Besuch abstatten werde.

△ Nordhausen, 9. August. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam es aus Anlaß des bekannten Budget-Corpses wieder zu einer heftigen Auseinandersetzung mit dem ersten Bürgermeister Hahn. Derselbe hat nämlich die Beischwerde der Stadtverordneten an den Provinzialrath gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses durch eine persönliche Ausfälle gegen die Stadtverordneten-Versammlung enthaltende Gegenchrift beantwortet. In sehr entschiedener Weise, berichtet die „Voss. Ztg.“, wies der Stadtverordnete Adolph Grote die vom ersten Bürgermeister Hahn gegen die Stadtverordneten bezielten Ausfälle zurück und bezeugte die Ausdrucksweise des Bürgermeisters (derselbe nennt die Beischwerde der Stadtverordneten als „von engberzigen und kurzschäftigen Ideen eingelebte“) als durchaus unparlamentarisch. Auch habe der erste Bürgermeister nicht die geringste Veranlassung, den Stadtverordneten eine „verlehrte Finanzwirtschaft“ vorzuwerfen, da er bis jetzt eine besondere Befähigung als Finanzmann noch nicht gezeigt habe. Wenn der Herr Bürgermeister in dieser Weise fortfahre, so werde er bald ganz isolirt dastehen nicht nur im Magistrat, sondern in der ganzen Stadt. Durch dieses Schriftstück habe Herr Hahn die letzte Brücke zur Verständigung mit der Stadtverordneten-Versammlung abgebrochen. Herr Hahn nannte in seiner Erwiderungsrede seine Gegenchrift, von der er sich herausstellte, daß sie über die Höhe der übrigen Magistratsmitglieder hinweg von ihm allein verfaßt war und von der er glaube, daß sie nicht zu Gesicht der Stadtverordneten kommen werde, eine „berechtigte Abwehr“. Was die Ausdrucksweise anlangt, so schalte es einfach aus dem Walde heraus, wie es hineinschalle, und er wundere sich, daß sich die Stadtverordneten so sehr darüber „echnäfften“. Diese letztere Anschauung wurde von verschiedenen Seiten, u. a. von den Stadtverordneten Grote und Lüttig als durchaus unberechtigt zurückgewiesen. Die Stadtverordneten wägen, so erwiderte u. a. Herr Grote, durchaus sachlich und ruhig vorgegangen; mit persönlichen Angriffen habe der Herr Bürgermeister ohne allen Grund begonnen. Wenn in der Gegenchrift des Bürgermeisters, die eine reine Streichschrift sei, den Stadtverordneten ein „kurzsichtiger“ und „engherziger“ Standpunkt vorgeworfen und behauptet werde, daß sie dem Wohl der Bürgerstadt entgegenarbeiten, so müßte sich darüber wohl jeder „echnäfften“, der Ehre im Leibe habe. Das Schriftstück wurde schließlich der Finanzcommission zur weiteren Berathung überwiesen.

△ Göttingen, 8. August. [Gedenken des Kaisers.] Bei dem vor wenigen Tagen stattgehabten sogenannten Bierkrampf hatten sich einige Studenten der Widerstandlichkeit gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht und waren deshalb zu schweren Gefängnisstrafen verurtheilt worden, einer Namens Koppmann zu einem Jahr. Gegen hohe Caution vorläufig in Freiheit gesetzt, war er in die Schweiz entflohen, wo er sich jetzt aufhält. Der Kaiser hat nun kurz vor dem Jubiläum die Strafe in dreimonatige Festungshaft umgewandelt.

* [Zusatz Eifer.] Daß die französische Regierung die Schließung der deutschen Puppenfabrik Weisbach verschoben hat, wird von der radicalen Presse getadelt. Aber es fehlt auch nicht an Stimmen, welche vor dem Fortschreiten auf dem bisherigen Wege ernst und eindringlich warnen. So schreibt u. a. Cornély im „Gaulois“ unter der Marke „Alkohol Eifer“ folgendes:

„Könnten denn die Patrioten, welche zu beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze in ballerlei Aemtern bestanden, sich nicht bald entschließen, uns in Ruhe zu lassen. Vorgestern wurde auf unserer Seite eine deutsche Puppenfabrik geschlossen; gestern wies man 33 Bahn-Angestellte von französisch-Arcont aus, welche in Deutsch-Arcont wohnten. Ich bin überzeugt, daß die französischen Behörden in ihrem Rechte waren, als sie die Puppen unter Siegel nahmen und die Fabrik der Brüder Weisbach gerade wie ein Kloster behandelten. Ferner gebe ich zu, daß die deutschen Behörden in ihrem Rechte waren, als sie die 33 französischen Bahnbeamten, die auf deutschem Boden wohnten, ausmiesen. Aber ich frage mich, wozu es kommen soll, wenn man sich gegenseitig mit solchen Plakereien, mit unaussprechlichen Repressalien quält. Die Deutschen haben zur Genüge erklärt, sie wollten keinen Krieg; die französische Regierung hat dasselbe gethan, und alle vernünftigen Leute sind ihrer Meinung. Dies ist logar der einzige Verirrungspunkt zwischen der conservativen Union und der republikanischen Partei. Warum schickt man da nicht von Paris wie von Berlin den braven Leuten, die sich für verpflichtet halten, einander grimmigen Blickes über die Grenzen anzusehen, den bestimmten Befehl, jede Art von Conflict zu vermeiden und ihre Rechte nicht zu mißbrauchen? Alle diese Geschichten werden noch, wenn man sich nicht in Acht nimmt, schlecht werden. Genuß wird man nicht wegen jeder einzelnen zwei Millionen Mann unter die Waffen rufen; aber sie häufen sich an, sie mehren sich lawinenartig und sind wie Nothdämme, von denen jeder einzelne sehr erträglich ist, die aber als Ganzes eine schmerzliche Wunde verursachen. Man hat Kantereien mit Todschlag enden sehen, welche damit anfangen, daß die Wäther eines Hauses sich wegen Parteischicksalen Vorwürfe machten; man hat Leute gesehen, die einander aufzufressen drohten, weil ihre Dientwände sich auf dem Ertich die Haare zu zerzaulen pflegten. Wir begreifen sehr wohl, daß die Aemter von Bahn-Commissären an der Grenze nicht Herrn Flourens für Frankreich und nicht dem Grafen Herbert von Bismarck für Deutschland anvertraut werden können; aber wäre es denn eine übertriebene Forderung, wenn man von beiden Regierungen verlangte, sie sollten haben und drücken nur solchen Leuten einen Schein von Autorität anvertrauen, die intelligent genug sind, um dazwischen zu sein?“

* [Paul Delaunay] und Genossen sind nicht mehr rechtzeitig in Moskau zu Kaiser's Verabredung eingetroffen, vielleicht weil sie deutsches Gebiet nicht passiren wollten.

△ Hawaii. ac. [Die neue Verfassung.] Neuere Nachrichten aus Honolulu besagen, daß die neue Verfassung den König und die aus einer Delegation und einem Repräsentantenhaufe bestehende Legislatur mit der gesetzgebenden Gewalt befreit. Die Mitglieder der Delegation müssen hawaii'sche Unterthanen, nicht unter dem Alter von 25 Jahren sein und drei Jahre in dem Königreiche gelebt haben. Sie müssen auch Besitzer von steuerbarem Eigentum im Werthe von 3000 Dollars sein oder ein Jahreseinkommen von 600 Dollars haben. Gewisse Vermögens-Qualifikationen sind erforderlich, um Personen zu berechtigen, bei der Wahl der Mitglieder der Delegation mitzusprechen, während die Wähler der Mitglieder des Repräsentantenhauses Steuerzahler sein müssen. Die Verfassung schreibt auch die Unverletzlichkeit der Redefreiheit und der Presse vor und verfügt, daß ohne die Genehmigung der Legislatur, die alle zwei Jahre zusammenzutreten muß, kein Krieg erklärt werden darf. Ohne die Zustimmung der Legislatur können überdies keine Subsidien oder Steuern erhoben werden, ausgenommen in Nothfällen während der Zeit, wo die Legislatur nicht tagt, und dann nur mit der Genehmigung der Mehrheit des geheimen Rathes. Die Inkraftsetzung der neuen Verfassung datirt vom 1. Juli ab.

Der frühere Premier, Gibson, verließ die Insel am 18. Juli an Bord einer nach San Francisco

gehenden Bark, nachdem er von der Anklage, die Regierung betrogen zu haben, freigesprochen worden war. Die Geschäfte sind wieder aufgenommen worden und Kapitalisten machen Anlagen, da allgemein geglaubt wird, daß Hawaii jetzt eine Regierung habe, unter welcher gerechte Gesetze gegeben werden dürften.

Von der Marine.

* Der kaiserl. Postdampfer „Falk“ wird zur Disposition der Prinzessin Wilhelm, die mit ihren Kindern auf Sylt weilt, in Dienst gestellt und geht, wie es heißt, von dort nach der Insel Wight, um den Kronprinzen nach Deutschland zurückzuführen.

Durch Cabinetsordre vom 30. v. M. ist dem Contreadmiral Knorr, Inspecteur der 1. Marine-Inspection, ein dreimonatlicher Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs, nach Oesterreich-Ungarn und der Schweiz bewilligt.

Danzig, 11. August.

Wetter-Aussichten für Freitag, 12. August, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte. Ziemlich besseres Wetter bei veränderlicher Bewölkung und mäßiger Luftbewegung, ohne erhebliche Niederschläge und Wärmeänderung.

Am 12. August: S-W 4.33, S-W 7.35; M-W 11.11, M-W bei Tage. (letzte Viertel) Sternschnuppenfalle.

* [Bei dem diesjährigen Kaisermanöver] werden alle Einrichtungen der Neuzeit in Bezug auf die Verpflegung der Truppen auf dem Manöverterrain selbst in Anwendung kommen, namentlich Koch- und Waschen und Feld-Schlachtereien. Ebenso werden Verläufe mit Conserven im umfassendsten Maße gemacht werden.

* [Kaiserparade.] Wie bekannt, gedenkt der Kaiser am 6. September auf Heringsbader bei Königsberg über das ganze 1. Armecorps eine große Parade abzunehmen. Zu dieser wird, wie eine überschlägliche Berechnung der Truppenkörper nach der Stärke, in welcher sie aus ihren Garnisonen ausrücken, ergibt, bei jener Parade ein Heer von ca. 21 000 Mann mit 5000 Pferden und 70 Geschützen vor dem Kaiser verammelt sein. Etwa 1000 Mann stark ist das active Offiziercorps, in welchem sich 3 General-Lieutenants, 6 General-Majors, 15 Obersten und 75 andere Stabsoffiziere befinden werden.

* [Von der Flotte.] Die Dispositionen für die diesigen Flottenmanöver scheinen in den letzten Tagen gründliche Aenderungen erlitten zu haben, und zwar vermutlich zu Gunsten der Schlußmanöver, welche sich bei Gelegenheit der Anwesenheit des Prinzen Ludwig von Baiern Ende dieses Monats in Wilhelmshaven abspielen werden. Das Torpedogeschwader, das bei der diesigen kaiserlichen West- und Ost-Reparaturen an einzelnen Fahrzeugen bestellt hatte, hat uns bereits, ohne daß diese Reparaturen ausgeführt wurden, verlassen und ist seit vorgestern bei Jasmund und Swinemünde, wo es auch mit dem aus den Panzerjagden, Friedrich Karl, „Hansa“, „Sachsen“, der Corvette „Nixe“ und dem Aviso „Meyn“ bestehenden Ostseegeschwader zusammentrat. Letzteres ist, obwohl seit vorgestern erwartet, erst heute Vormittag auf der diesigen Rheide in Sicht gekommen. Das aus den Panzerjagden „Wilhelm“, „Kaiser“ und „Odenburg“ bestehende Manövergeschwader machte auch gestern für sich allein Formationsübungen auf hoher See, während sein Aviso „Pfeil“ nach der kass. West ging und dort anlegte, um Kohlen einzunehmen. Heute kehrte er wieder zum Geschwader vor Poppel zurück. Das aus den Kreuzerregatten „Stein“, „Brig Adalbert“, „Gneisenau“ und „Moltke“ bestehende Schulgeschwader blieb gestern nach Beendigung seines Landungsmanövers in der Bucht von Obinggen vor Anker und hielt dort Nachmittags Post-Exercitien ab.

Das Ostseegeschwader ist heute Vormittag 11 Uhr vor Poppel und zwar neben dem Manövergeschwader vor Anker gegangen. Letzteres nimmt heute vor Poppel Kohlen ein und hat daher keine Bewegungen ausgeführt. — Das Schulgeschwader hielt bei Gela Uebungen unter Dampf ab. Morgen soll, falls die Witterung es erlaubt, bei Poppel ein kleines Landungsmanöver ausgeführt werden.

* [Von der Weichsel.] Wie im vorigen Sommer, so bereitet auch jetzt wieder ein sehr niedriger Wasserstand der Weichsel unserer Stromschiffahrt große Hindernisse. Gestern ist bei Thorn der Wasserstand bereits wieder bis unter den Nullpunkt des Pegels herabgesunken. Im vorigen Sommer hielt diese Salamität mehrere Wochen an, hoffentlich geht sie diesmal schneller vorüber.

* [Erbkchaft der Stadt-Commune.] Wie wir hören, hat die Stadt Danzig dieser Tage eine Hinterlassenschaft im Betrage von 16 000 Mark (10 000 Mk. Hypotheken und 6000 Mk. baar) im Prozeßwege ererbt.

* [Aussicht vom Manöver.] Heute früh rückten der 3. Infanterie-Brigade und das Grenadier-Regiment Nr. 4 in zwei Extra-Zügen, wie wir bereits mitgeteilt, zu den Brigaden-Uebungen nach Osterode ab.

* [Wissenschaftlicher Besuch.] Der in der gestrigen Abendnummer irtümlich Köne genannte Herr ist der Geh. Bergrath Professor Dr. Ferd. Roemer aus Breslau. Derselbe weist hier, um vornehmlich die Sammlungen des Provinzial-Museums und die Banden unserer Stadt kennen zu lernen. Hr. Roemer ist der hervorragende Kenner der paläozoischen Formationen und hat auf diesem Gebiete eine Reihe bahnbrechender Arbeiten veröffentlicht. Vor mehr als zwei Decennien lenkte er als erster die Aufmerksamkeit der Geologen auf die bei uns so zahlreich vorkommenden Geschiebe und ihre organischen Einschüsse. Vor kurzem hat er eine umfassende Monographie über diesen Gegenstand publicirt, worin auf Grund sorgfältiger Beobachtungen die Herkunft der meisten dieser Findlinge nachgewiesen ist. Das seiner Leitung unterstellte Mineralogische Museum der kaiserl. Universität Breslau besitzt anerkanntermaßen die am besten angeordneten Sammlungen. Die dort gemachten Erfahrungen sind, wie in vielen anderen Museen, so auch im Museum der Provinz Westpreußen mit Vortheil verwerthet worden. Viele Söhne unserer Stadt zählen mit zu den Schülern dieses ausgezeichneten Lehrers und Gelehrten. — Heute Abend veranstaltet die Naturforschende Gesellschaft zu Ehren des Herrn Prof. Roemer eine zwanglose Zusammenkunft im Rathsaussaale.

* [Gesamt an das Provinzialmuseum.] Frau Oberamtmann Krich-Althausen hat ihre umfangreiche Sammlung vorgeschichtlicher Funde dem Provinzial-Museum in Danzig geschenkt.

* [Hygiene-Museum.] In Folge einer Anregung des Cultusministeriums sind dem Hygiene-Museum zu Berlin eine erhebliche Anzahl schätzbare Modelle, Zeichnungen und Drucksachen zugegangen; auch haben sich die Anfragen der Behörden, Gemeinden und Privatpersonen, welche sich auf Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege beziehen, in außerordentlichem Maße vermehrt. Namentlich hat es sich ergeben, daß namentlich nicht genügend vertreten sind Darstellungen von Schlachthäusern für mittlere und kleine Städte, von Krankenhäusern für einfachere Verhältnisse (für Kreise, mittlere Städte), von Schulhäusern und Schulmännern, insbesondere von ihren Ventilationsanlagen, von Kläranlagen für einzelne Fabriken. Die Erlangung von Plänen, Aufschlägen, wenn möglich von Modellen für Kläran-

der vorgezeichneten Art ist dringend erwünscht und der Minister hat daher deren Einblendung bei Reisen, Communen, Schulgemeinden u. in Anregung gebracht.

* [Kaiseranstellung in Warschau.] Am 15. September wird in Warschau eine von dem dortigen Industrie- und Ackerbau-Museum in dessen Gebäude veranstaltete Ausstellung von Eisenwaren, Getreide, Wehl, Gersten, Getreide und Gemüde eröffnet werden.

* [Kirchenfest für Taubstumme.] Am 28. August findet in der Provinzial-Taubstummen-Anstalt an Schlochau ein Kirchenfest für erwachsene Taubstumme (evangelische und katholische) statt. Auf rechtzeitige Anmeldung erfolgt kostenfreie Zulassung aller Mitglieder der Anstalt, welche zur Benutzung der 3. Wagenklasse für den Militärabreißer (die Weite 10 s) berechtigt. Außerdem erhalten unmittelbare Taubstumme freien Aufenthalt am Festtage.

* [Der Werkmeister-Verein] unternimmt Sonntag um 1 Uhr Mittags bei günstigem Wetter mit Familien der Dampfer einen Ausflug nach Doblad.

* [Circus Schumann.] Auch gestern war die Vorstellung wieder sehr gut besucht, und es fanden die einzelnen Nummern des Programms reich und wohl verdienten Beifall. Die Vorstellung der 12 in Freiheit gesetzten Kaphengäste seitens des Herrn Director G. Schumann erregte ganz besonderes Interesse durch die unbedingte Sicherheit der Herrschaft über die schönen Thiere; ein einziger Wirt, die leiseste Bemerkung seitens ihres Herrn und Meisters genügt, um die geübten diesigen Künstler die schwierigsten Uebungen ausführen zu lassen. Ueberhaupt dürften gerade auf dem Gebiete der Pferdebesitzer und der hohen Schule die Leistungen im Circus Schumann in jeder Beziehung mit denen anderer Gesellschaften mindestens auf gleicher Höhe stehen. Die eleganten und schwierigen Sprünge, die Mr. Joe Hodgini als Jockey auf ungelasteten Pferde sicher und schön ausführt, gewähren einen sehr hübschen Anblick, und auch das amnuthige Fräulein Adele Hodgini fand gestern als Drahtseilkünstlerin a la Oceana Neuz wieder vielen Beifall. Die verlässliche Sicherheit und Leichtigkeit, mit welcher die Gymnastik-Gesellschaft Ghiesi die schwierigsten Kunststücke ausführt, dürften ibergleichen suchen. Auch Mr. Gaston Reimitt bewies gestern wieder seine große Gewandtheit in Sprüngen und Saltomortali auf Pferde; viel Heiterkeit erregte der Clown Dauroff mit seinen beiden dressirten Schweinen, und einen interessanten Abschluss fand das gefrische Programm mit dem großen Hurdle-Rennen zwölf fähiger und eleganter Magazone. Alle Nummern des Programms wickeln sich im Circus Schumann glatt, sicher und schnell ab und gewähren viel Abwechslung, so daß wir den Besuch der Vorstellungen Freunden derartiger Kunstleistungen bestens empfehlen können.

* [Schlacht-Musik.] Bei dem gestern Abend im Schützenhaufe von der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Theil, ausgeführten Extra-Concert war der vierte Theil mit einem großen Potpourri ausgefüllt, das in seiner Zusammensetzung an die glorreichen Kriegsjahre 1870/71 erinnerte, wobei ein Tambour-Corps und eine Blüthelung als Schützen mitwirkten.

* [Strafammer.] Unter anderen Anlagensachen hatte der Gerichtshof sich heute mit 8 Arbeitern aus Herrengreben wegen Landfriedensbruchs zu beschäftigen. Der Administrator Süßner auf dem Gute des Herrn v. Diebmann in Herrengreben hatte am 4. Mai d. J., am Abend und Bettag, seinen Arbeitern befohlen, wenn es am Nachmittage schönes Wetter sein würde, so sollte geplügt werden. Da es aber regnete, so unterließ die angekündigte Arbeit. Ueber den Befehl, daß am Feiertage eventl. Arbeit ausgeführt werden sollte, waren die Leute aufgebrach und sie schienen sich vorher verabredet zu haben, diesem Befehle nicht nachzukommen. Zu fällig traf am Nachmittage ein Viehhändler auf dem Gute ein und wollte das bereits früher behandelte Vieh abnehmen. Der Administrator befohl daher den Arbeitern Zieße und Wolfowski das betreffende Vieh abzuweihen. Diesem Befehl kamen die beiden Arbeiter jedoch nicht nach, sondern sie weigerten sich entschieden, weshalb ihnen vom Administrator aufgegeben wurde, innerhalb drei Tagen ihre Wohnungen zu räumen. Hierauf begaben sich dieselben nach dem dortigen Gasthause, betranken sich und keckten mehrere ihrer Wirthsarbeitern, namentlich den Arbeiter Pösch, auf. Letzterer begab sich nun nach dem Gehöft und stellte den Administrator Süßner wegen einer Differenz an Fütterungsgeld zur Rede, wobei er Steine in der Hand hatte und gegen v. eine drohende Haltung einnahm. Es kamen noch etwa 30 Personen hinzu, um für v. einzutreten, wobei namentlich die Arbeiter Zieße, Wolfowski, Wuffa, Blawowski, Meier, Wanior, Schmidt mit Spaten, Forken und Knütteln bewaffnet waren und ausriefen: „Steute muß noch Blut fließen!“ v. konnte sich nur durch den Beistand seiner Hunde eingemischen vor den Angreifern schützen und die ganze Meuterei erreichte erst in Folge polizeilichen Eingreifens ihr Ende. Der Gerichtshof erkannte wegen Verdröhung, Hausfriedensbruchs und Theilnahme an einer Zusammenrottung gegen den Angeklagten Wuffa auf 6 Monate Gefängnis, gegen Zieße 3, Wolfowski und Blawowski je 4 und Pösch 2 Monate Gefängnis, gegen Meier 3 Tage und Wanior 3 Tage Haft; Schmidt wurde freigesprochen.

* [Feuer.] Gestern Abend 10 Uhr war in Langfuhr Nr. 59 beim Materialwaaren-Händler Perschall ein Feuer ausgebrochen. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der Dachstuhl des einstöckigen Hauses total in Flammen. Es wurde mit einer Spritze Wasser gegeben und so das Feuer gelöscht. Um 1/4 Uhr Mittags lehrte die Feuerwehr wieder zurück.

* [Diebstahl.] In einer Pfandleihanstalt erschien gestern ein Mädchen mit ein Paar Wäsche zu verleihen. Da die Wäsche verschiedene Zeichen hatte, wurde die Ueberbringerin über den Erwerb befragt und da sie widersprechende Antworten gab, wurde sie der Polizei übergeben. Eine Hausfuchung bei dem Mädchen, welches in Schildis wohnt und Franziska R. heißt, förderte dann noch eine Anzahl Wäschegegenstände zu Tage, die dem Hotelbesitzer W. hier und dem Gutsherrn B. in Jentau, wo die R. längere Zeit bedienstet war, gekündigt worden sind. Die Diebin konnte als auch die Mutter derselben, welche sich der Hehlerei schuldig gemacht hat, verhaftet.

* [Polizeibericht vom 11. August.] Verhaftet: 3 Arbeiter, 1 Lehrling, 1 Mädchen wegen Diebstahls, 1 Frau wegen Hehlerei, 10 Personen wegen groben Unfugs, 2 Dirnen, 2 Obdachlose, 1 Betrunkener. — Gestohlen: eine silberne Ohrlinthe, 1 Portemonnaie enthaltend 1 s, 1 brauner Hut, 1 Mohrtuch. — Gefunden: 1 Paar weißleiderne Handschuhe, 1 Hausfährtschüssel, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Kinderstrophent; abgeholt von der Polizei-Direction.

* [Reppert, 11. August.] Herr Ketty erzielte an seinem geistigen Beschäftigen einen Erfolg, der in den Annalen des Poppelor Commercialtheaters wohl noch einzig dasthet: das Haus war nicht nur „ausverkauft“, sondern es konnte auch der Begehr nach Plätzen nicht befriedigt werden. Der in der Sommerfrische lebende Theatergast ist wenig geneigt, an bessere Verhältnisse, welche ihm dargeboten werden, das kritische Geisteswerk zu legen; er will möglichst ohne eigenes Zutun unterhalten sein und höchsten seinen Nachbarn einige Aufführung zumuthen. Die gestern aufgeführte Pöhl'sche Pöhl, „Der Jodel“, gebürt bekanntlich zu jener Species von „höherem Bild“ hin, welcher in den 1860er Jahren namentlich in den Berliner Volks- und Fremdenbühnen wucherte und von dort aus auch die Provinzialbühnen etwas überschüttete. Heute nunmehr diese Kost nur noch innerhalb einer bestimmten Dialekt und als Ausnahmegericht, wie es ein Komiker-Besatz und darzubieten wohl berechtigt ist. Man soll eben nur sehen, hören und — lachen, und gestern war hierzu in Poppel „fast das rechte Wetter“. Das Haus widerhallte denn auch gar oft von den Lachsalen, welche ihm das drassische Spiel der Herren Ketty (Ketty, Klemmer) und W. Lumenreich (Stadtreisender Weid) und der Damen M. a. a. (Küchenfee Dürle) und Staudinger (Arabien-Dirigentin Silbertrone) sowie die Couplets der drei Erstanten einfließen. Auch an den hübschen duftenden Benefizien fehlte es Herrn Ketty nicht.

* Aus dem Kreise Carlsburg, 10. August. Die Haggengente, welche hier allgemein im Gange ist, dürfte wohl mehr Stroh, als im vorigen Jahre ergeben; dagegen wird über den Körnertrag viel geklagt. Hafer und Kartoffeln werden gegen voriges Jahr auch weit zurück-

ungarische Goldrente und Italiener behauptet. Deutsche und preussische Staatsfonds hatten in fester Haltung normales Geschäft für sich, inländische Eisenbahnprioritäten ruhig. Bankaktion blieben ruhig. Industriepapiere ziemlich behauptet und zumest ruhig. Inländische Eisenbahnaktion verhältnissmässig fest.

Deutsche Fonds.		(Zinsen v. Staats gar.)		Stv. 1890.	
Deutsche Reichs-Anl.	4	106 90	Kronpr.-Rud.-Baha	76 20	—
Konsolidirte Anleihe	4	105 70	Lütich-Lemberg . . .	7 80	—
do. do.	3 1/2	106 00	Oesterr.-Franz. St.	369 00	8 1/2
Staats-Schuldenscheine	2 1/2	106 10	do. Nordwestbaha	—	—
Oesterr.-Prov.-Obi.	4	102 75	do. Lit. B.	375 00	8 1/2
Preuss. R. Anl.	4	102 75	do. Reichenb.-Pardub.	—	—
			Russ. Staatsbahnen	120 10	5

Landch. Centr.Fabdr.	4	102.50	Schwelm. Unionb. . .	5	32.50	2 1/2
Oesterr. Pfandb.	3 1/2	97.90	do. Westb.	5	28.60	—
Pommersche Pfandb.	3 1/2	98.70	Südsterr. Lombard	5	125.75	—
do. do.	5	103.50	Warschau-Wien . .	5	256.90	—
Possnische Anst.	5	102.45				
Wurtemb. Pfandb.	3 1/2	98.00				
Pomm. Reatenbr.	4	105.13				
Possnische do.	4	104.19				
Preussische do.	4	104.18				

Ausländische Prioritäts-Actien.						
Gotthard-Bahn . . .	5	—				
Kasch.-Oderb.gars. .	5	32.75				
do. do. Gold Pr. .	5	104.70				
Kronpr.-Rud.-Bahn	5	104.90				
Oesterr. Pr.-Staatsb.	5	34.50				
do. do. Elbthal. . .	5	34.00				
Südsterr. S. Lomb.	3	28.70				
Südsterr. 5% Obl.	5	95.19				
Ungar. Nordstbahn	5	105.70				
Ungar. do. Gold-Pr.	5	87.60				
Brest-Gravel . . .	5	95.20				
Charkow-Asow ril.	5	95.28				
Kursk-Asow . . .	5	94.75				
Kursk-Kiew	5	103.00				
Mosko-Rjäsan . . .	4	94.95				

Ausländische Fonds.		
Oesterr. Geldrente .	4	91.40
Oesterr. Pap.-Rente	5	77.70
do. Silber-Rente .	4 1/2	66.90
Ungar. Eisenb.-Anl.	5	102.10
do. Papierrente . .	5	70.40
do. Geldrente . . .	4	81.10
Ung.-Ost. Pr. L. Em.	5	79.90
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	93.15
do. do. Anl. 1871	5	94.50
do. do. Anl. 1872	5	94.10
do. do. Anl. 1873	5	95.00
do. do. Anl. 1874	4 1/2	83.30

do. do. Anl. 1877	5	93.98	Polen-Schatz-Obl.	5	84.25
do. do. Anl. 1880	4	79.25	Yrkob.-Schuldversch.	5	84.00
do. Rente 1883	6	107.58	Franks-Koslow	4	89.10
Russ.-Engl. Anl. 1884	5	83.60	Warschau-Teresopol	5	84.25
do. Rente 1884	5	88.69			
Russ. II. Orient-Anl.	5	54.45			
do. III. Orient-Anl.	5	67.3			
do. Stiegl. 5. Anl.	5	87.90			
do. 5. Anl.	4	86.50			
Russ.-Pol. Schatz.-Ob.	4	51.50			
Poin. Liquidat.-Pd.	5	97.40			
Italienische Rente	8	106.48			
Rumänische Anleihe	6	105.30			
do. do.	6	109.30			
do. v. 1881	6	109.30			
Türk. Anleihe v. 1886	1	14.60			

Hypotheken-Pfandbriefe.		Bank- und Industrie-Actien.		
Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	111.58	Dir. 1889	
do. IV. Em. . .	5	109.60	Berliner Kassen-Ver.	126.00 4 1/2
do. II. Em. . .	4 1/2	106.35	Berliner Handelsges.	154.75 5
Pomm. Hyp.-A.-B.	4	100.50	Bril. Prod. u. Hand.-A.	98.40 5
Pr. Bod.-Ord.-A.-Bk.	4 1/2	114.80	Premer Bank	92.40 5
Pr. Central-Bod.-Cred.	5	115.60	Bresl. Disconto-Bank	133.90 10
do. do. do.	4 1/2	112.20	Commerz Privatbank	137.70 7
do. do. do.	4	109.80	Darmstädter Bank	133.75 6 1/2
do. do. do.	4 1/2	114.75	Deutsche Genoss.-B.	159.96 5
Pr. Hyp.-Action-Bk.	5 1/2	111.80	Deutsche Bank	119.20 5
			Deutsche E. u. W.	135.60 5 1/2
			Deutsche Reichsbank	102.00 10
			Disconto Comm.-B.	129.75 10
			Disconto Grundbr.-B.	58.40 5
			Hamb. Comm.-Bk.	124.35 6 1/2
			Hannoversche Bank	115.30 5
			Königsb. Ver.-Bank	107.19 5
			Lübeck. Ver.-Bank	78.50 6
			Magdeb. Privat-Bank	116.35 5
			Melninger Hypoth.-B.	95.40 7
			Norddeutsche Bank	143.50 9
			Oesterr. Credit-Anst.	83.30 5 1/2
			Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	61.00 6

do.	do.	4	101,70	Pomserer Prov.-Bank	114,80	5 1/2
do.	do.	4 1/2	105,10	Preuss.Boden-Credit.	109,50	5 1/2
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-G.		4	102,00	Pr. Centr.-Bod.-Cred.	136,76	—
do.	do. do.	3 3/4	98,30	Schaffhaus. Bankver.	90,75	—
do.	do. do.	5	163,75	Schles. Bankverein.	109,75	—

Stett. Nat.-u. Ind.-B.	4 1/2	106,00	Südd.Bod.-Credit-Bk.	142,80	6 1/2
do. do. do.	4	107,00			
Pöln. landschaftl.	5	56,00	Actien der Colonia.	7995	
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	92,20	Leipz. Feuer-Vers.	15760	
Russ. Central. do.	5	8,00	deut. u. russ. B.	64,10	26 1/2
			Deuteroind. Passag.	90,35	
			Establie. Baug.	189,25	16
			A. B. Ombudgen	372,00	11 1/2
			Gr. Berl. Pferdehandl.	92,25	
			Berl. Farnen-Fabrik		

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	135.00	Wilhelms-Hütte	101.75	—
Bas. Präm.-Anleihe	—	135.70	Oberschl. Eisenb.-B. 44.60	—	—
Brannschw. Pr.-Anl.	3 1/2	94.90	Danziger Oelmühle	115.00	—
Goth. Präm.-Pfundr.	—	105.25	do. Prioritäts-Act.	113.85	—
Hamburg. 500r. Loose	5	193.50			
Köln-Mind. Pr.-B. . .	3 1/2	180.90			
Lübbecke. Präm.-Anl.	3 1/2	189.50			
do. Loose 1854	4	110.75			
Oester. Loose 1854	—	993.50			
do. Cred.-L.v. 1855	5	113.60			
do. Loose v. 1860	—	171.10			
do. do. 1864	3	156.00			
Oldenburger Loose .	2 1/2	154.25			
Pr. Präm.-Anl. 1855	—	95.75			
RaabGras. 100r. Loose	5	145.25			
Russ. Präm.-Anl. 1864	—	137.75			
do. do. v. 1866	5	214.50			
Ung. Loose	—	—			

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.	
	Div. 1856.
Aachen-Mastricht . .	48.80 1 1/2
Berl.-Dresd.	39.11 4
Main-Ludwigsh. . . .	97.10 3 1/2
Bayr.-Münch-St. . . .	44.10 1
Nordhau.-Erfurt . . .	106.60 do. St.-Pr.
do.	39.46 do. St.-Pr.
Oestpruss. Südbahn . .	62.80 3 1/2

Berg- u. Hüttengesellsch.	
	Div. 1856.
Dortm. Union-Brg. . .	— —
Königs- u. Laun-Hütte .	83.90 —
Stolberg, Zink	32.60 —
do. St.-Pr.	106.00 —
Victoria-Hütte	— —

Wechsel-Cours v. 10. August.	
Amsterdam	3 Tg. 2 1/2 168. —
do.	2 Mon. 2 1/2 168. —
London	8 Tg. 3 1/2 30.42
do.	3 Mon. 3 1/2 30.42
Paris	8 Tg. 3 80. —
Brüssel	8 Tg. 3 80. —
do.	2 Mon. 3 80. —
Wien	8 Tg. 4 161. —
do.	2 Mon. 4 160. —
Petersburg	3 Wch. 5 177. —
do.	3 Mon. 5 177. —
Warschau	8 Tg. 5 177. —

Sorten.	
Dukaten	9. —
Sovereigns	20. —
50-Francs	16. —

do. St.-Fr.	47.91	—	Imperials per 500 Gr.	—
Saal-Bahn St.-Fr.	105.75	3/4	Dollar	90
do. St.-Fr.	105.50	4/8	Engl. Banknoten	90
Stargard-Posen	26.16	—	Franz. Banknoten	161
Weimar-Ga gar.	86.00	2/8	Oesterreich. Banknoten	161
do. St.-Fr.	86.25	—	do. Silbergulden	178
Calizier	—	3/8	Russische Banknoten	178
Gothardbahn	—	—	—	—

Kalifornei Alkessleben Syros Obligationen. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Courzverlust von circa 10 1/2 Syros, bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus C. Weinberger, Berlin, Grauhofische Straße 15, die Verpfändung einer Prämie von 9 Pf. pro 100 Mark.

Motorologische Denesche vom 11. August

Rohlen und Güter.
 Gefragt: Potte (SD), Oesterreich, Rotterdam
 Güter. — Arng (SD), Dillon, Wis., leer. — Gmral
 (SD), Johns, Riga, leer. — Refersen (SD), Barbed
 Kopenhagen, Güter. — Lion (SD), Paaste, Kopen
 hagen, Holz. — Pacific (SD), Velding, Riga, Theil
 labung Güter.

11. August. Wind: W.
 Angekommen: Einigkeit, Wallis, Mishead
 Rohlen. — Sr. Maj. Transpordampfer „Eider“
 Im Aufkommen: Schooner „Courier“, Capt. Proh
 1 Brigg.

Thorner Weichsel-Rapport.
 Thörn, 10. August. Wasserstand: minus 0.03 Meter
 Wind: W. Wetter: kühl, windig, Regen.

Stromab:
 Adam, Gasiorowski, Thörn, Danzig, 1 Kahn, 132 Meter
 Grubenflößen.
 Hohensee jun., Artillerie-Depot, Thörn, Elstrin, 1 Kahn
 24 900 Kilogr. Füllgütern.
 Paruszewski, Gold, Wladamer, Danzig, 1 Kahn
 11 354 Kilogr. Erblein, 56 475 Kilogr. Rübsaat.
 Kühne, Prokudin, Elbdomke, Danzig, 1 Kahn
 65 600 Kilogr. Weizenkleie.
 1 Kahn, 1 Kahn, 1 Kahn, 1 Kahn, 1 Kahn, 1 Kahn

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meerespegel. red. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Celsius- Graden.	
Mullaghmores . . .	767	NW	5	wolkig	13
Aberdeen . . .	763	NNW	4	halb bed.	13
Christiansund . . .	766	NN	2	Regen	10
Kopenhagen . . .	750	W	2	bedeckt	15
Sankt Petersburg . . .	745	N	4	bedeckt	14

Haparanda	746	N	4	bedeckt	12
Petersburg	748	WSW	1	wolklos	12
Moskau	748	WSW	1	wolklos	12
Cork, Queenstown	768	N	2	heiter	14
Brest	762	NNO	2	bedeckt	13
Helder	760	NW	4	wolkig	13
Sydt	767	NNW	5	bedeckt	13
Hamburg	755	WNW	4	Regen	14
Swinemünde	751	W	4	bedeckt	14
Nefahwasser	746	WNW	3	Regen	14
Momel	743	WNW	5	bedeckt	12
Paris	764	NNO	2	Dunst	12
Münster	759	WNW	5	bedeckt	13
Kaisruhe	762	SW	3	halb bed.	16
Wiesbaden	761	NW	3	wolkig	16
München	743	NW	3	bedeckt	11
Chemnitz	758	W	6	Regen	12
Berlin	756	WNW	5	bedeckt	14
Wien	759	W	3	heiter	14
Breslau	754	W	6	bedeckt	13
de d'Alx	768	ONO	12	bedeckt	18
Nizza	755	S	1	halb bed.	13
Triest	756	O	3	wolklos	21

1) Gestern starke Regenböen, 12 Uhr Mittags Donner. 2) Regnerisch. 3) Nachts Regen. 4) Oesters starke Böen. 5) Oesterreich vielfach witter. 6) Früh Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = heiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = missig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = heftig, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Ueberricht der Witterung.

Die allgemeine Luftdruckvertheilung ist seit gestern fast unverändert. Das Depressionsgebiet enthält bis zwei getrennte Minima unter 740 Millim. Das erste Minimum das andere aber dem Riga'schen Druckgebiet.

über Ginnung, außerdem einen Ausläufer über dem Sund. In Central-europa ist das Wetter meist trübe und kühl; bei freilich westlichen und nordwestlichen Winden. In Norddeutschen Land fiel gestern allenthalben Regen, Königsberg um 39 Millimeter. Oesterreich-Ungarn hatte zahlreiche witter. Obere Wölven ziehen über Hügelwaldern aus Nordwest. Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.				
August.	Stunde.	Barometer-Stand Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
11	8	745.2	15.1	NW., still, mit Regen.
11	8	746.2	17.8	NW., still, wolkig, bes.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und
größte Nachrichten: Dr. B. Hermann, — das Feuilleton und Litera-
r. Kritik, — den telegraf. und provincialen Handels-, Währungs-
den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Anzeiger
H. B. Rosenmann, sämtlich in Danzig.

